

Univ.-Prof. (ao. Univ.-Prof. i. R.) Dr. Olaf Bockhorn
Anzbachgasse 63
1140 Wien
e-mail: Olaf.Bockhorn@univie.ac.at bzw. poem_@gmx.net

Gutachten zu: „Virgentaler **Opferwidder** / **Widderprozession** nach Obermauern“

Eine persönliche Vorbemerkung zum folgenden Gutachten ist notwendig: Ich lebe seit mehr als drei Jahrzehnten einen Teil des Jahres in Virgen, wo ich nunmehr meinen ordentlichen Wohnsitz habe. Es war somit naheliegend, dass die Bürgermeister der Gemeinden Prägraten und Virgen an mich – den ansässigen Volkskundler, der auch als Gutachter in Frage kam – herantraten, weil der Wunsch bestand, für einen der Prägraten *und* Virgen betreffenden Bräuche (zur Auswahl standen die Widderprozession sowie das Scheibenschlagen) die Aufnahme in die Liste des immateriellen Kulturerbes zu beantragen.

Ich empfahl, zuerst den Antrag für den Opferwidder zu stellen, auch, weil ich mich mit ihm bereits seit langer Zeit beschäftigt hatte: ich war schon 1968 an den Filmaufnahmen von Widderprozession und –versteigerung in Prägraten und Virgen beteiligt gewesen und hatte 1982 einen umfangreichen Aufsatz zum Brauch und seinen Parallelen in Osttirol und Kärnten vorgelegt, kenne also die Widderprozession seit fast einem halben Jahrhundert und habe ihre Entwicklung durch die Jahre verfolgt. Dass ich bei der Antragstellung beratend tätig sein und die Aufnahme befürworten würde, stand also fest.

Die Frage einer allfälligen Interessenskollision klärte eine Rückfrage bei der UNESCO-Einreichsstelle; man beschied mir, dass eine gutachterliche Tätigkeit möglich ist, sofern der Gutachter nicht gleichzeitig als Antragsteller fungiert (was ich als unbeteiligter, wenn auch interessierter Dorfbewohner gar nicht sein könnte).

Was spricht also aus meiner Sicht (sieht man einmal vom informativen Aufnahmeansuchen ab) für eine Aufnahme und meine Befürwortung:

- die „Regionalität“ aller belegten Opferwidder: Oberes Drautal – Iseltal – Mölltal;
- die gute Dokumentation des Virgentaler Brauches (die bei den verwandten Bräuchen fehlt);
- seine doch recht exakte Datierung in die frühe Neuzeit (verbunden mit dem Abschied von pseudowissenschaftlichen, mythologisch-ahistorischen Deutungsversuchen);
- die trotz Wechsel des Zielortes kontinuierliche Begehung als immerwährendes Gelöbnis;
- die Verwurzelung des Brauches in der Bevölkerung (was gleichzeitig bedeutet, dass der Fortbestand gewährleistet ist und keine Gefährdung besteht);
- die Akzeptanz zeitgemäßer Anpassungen: Lavant – Obermauern; Versteigerung – Verlosung; samstags Prozession, sonntags Versteigerung – Prozession und Verlosung am Samstag;
- das Fehlen aggressiver touristischer Vermarktung (wohl auch dank seriösem Internetauftritt).

Kurz und bündig: ich halte das Ansuchen für zutreffend und eine allfällige Aufnahme für gerechtfertigt, empfehle diese daher nachdrücklich.



Virgen–Wien, 18. November 2014

Univ.-Prof. Dr. Olaf Bockhorn